

Max Martin 19. November 1939-30. Dezember 2016

Autor(en): **Marti, Reto / Windler, Renata**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology**

Band (Jahr): **100 (2017)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

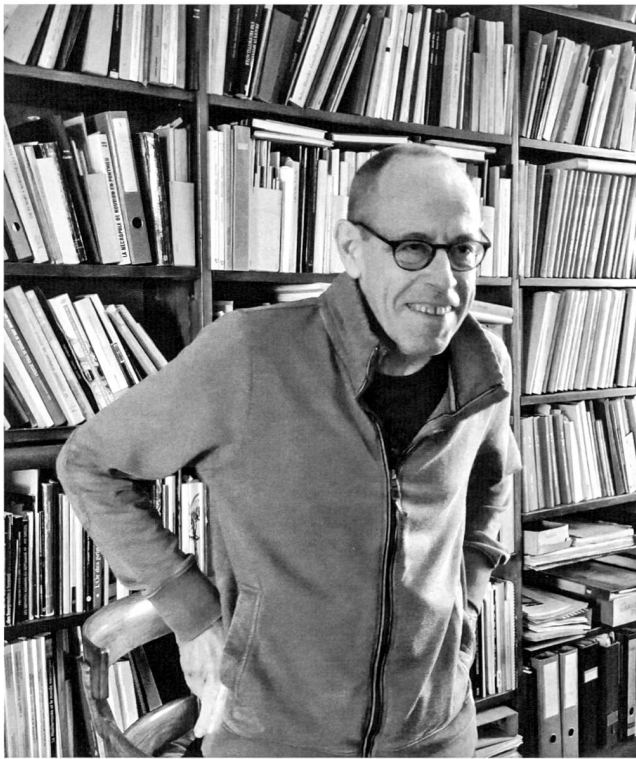
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MAX MARTIN 19. NOVEMBER 1939–30. DEZEMBER 2016



Ende des vergangenen Jahres ist Max Martin nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 77 Jahren in Basel verstorben. Mit ihm verlieren wir eine Forscherpersönlichkeit, die der Archäologie der Spätantike und des Frühmittelalters weit über die Schweiz hinaus wichtige Impulse vermittelte. Der Verstorbene hinterlässt ein umfangreiches Werk, von dem mehrere wegweisende Beiträge in Schriften der SGUF, der heutigen Gesellschaft Archäologie Schweiz, erschienen sind. Max Martin wuchs im Baselbiet auf, wo er schon als Schüler auf Ausgrabungen mithalf. Dem Interesse an Archäologie folgend begann er nach der Matura 1959 an der Universität Basel das Studium der Ur- und Frühgeschichte. Es führte ihn als einen der wenigen seiner Generation auch ins Ausland, nach Freiburg im Breisgau und nach München. Letzteres sollte zu einer wichtigen Station in seinem Leben werden. Vorerst widmete er sich in der 1967 von der Universität Basel angenommenen Dissertation bei Rudolf Laur-Belart den spätromischen Grabinventaren und Grabbauten des spätantik-frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Kaiseraugst. Nach einem Jahr Ausgrabungstätigkeit in der Römerstadt Augst folgte 1968–1969 eine Assistenz bei Joachim Werner an der Ludwig-Maximilian-Universität in München. Bereits in den 1960er-Jahren setzte die überaus fruchtbare Publikationstätigkeit ein. Die Gabe, akribisches Beobachten und Analysieren, Vergleichen und Vernetzen mit einem weiten Blick in und aus verschiedensten Winkeln zu verbinden, zeichnet bereits die frühen Veröffentlichungen Max Martins aus. So verknüpfte er in einem Aufsatz in der Fest-

schrift für seinen akademischen Lehrer Rudolf Laur-Belart (1968) Untersuchungen zu Orts- und Flurnamen mit Beobachtungen zur Beigabensitte und setzte damit den Anfangspunkt zu einer ganzen Reihe von siedlungsgeschichtlichen Beiträgen zur Übergangszeit von der Spätantike zum Frühmittelalter. Beigaben- und Bestattungssitten waren fortan ein wichtiges Thema. In seinem Aufsatz mit dem unscheinbaren Titel «Bemerkungen zu den frühmittelalterlichen Gürtelbeschlägen in der Westschweiz» (1971) schuf Max Martin nicht nur eine neue Grundlage für das Verständnis der Gürtelentwicklung weit über den betitelten Raum hinaus, sondern er legte auch breit gefächerte Überlegungen zur Männer- und insbesondere zur Frauentracht vor, womit er sich in ganz unterschiedlichen Facetten bis in seinen letzten Publikationen immer wieder beschäftigte.

Der Rückkehr nach Basel schloss sich 1970/1971 ein Nationalfondsprojekt zur Bearbeitung des fränkischen Gräberfeldes von Basel-Bernerring an. Die 1976 erschienene Publikation ist noch heute, mehr als 40 Jahre nach dem Erscheinen, aktuell und in Materialvorlage und Quellenkritik sowie Analyse und Auswertung wegweisend. Die Beschäftigung mit den Gräberfeldern von Basel-Bernerring und Kaiseraugst schlug sich in weiteren grundlegenden Artikeln zur Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung nieder, so u.a. in gleich drei Beiträgen in den Bänden «Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz» (V und VI, 1975 und 1979). Damit sind wichtige Themen seiner wissenschaftlichen Forschungen ausgelegt. Das Interesse galt den Lücken, immer wieder jener des 5. Jh., und den Grenzen. Diese überschritt er selber mühelos, indem er Detailbeobachtungen an Objekten etwa zu Abnutzungserscheinungen oder Fundlagen ebenso miteinbezog wie Quellen und Ergebnisse verschiedenster Nachbardisziplinen wie der Geografie, der Volkskunde, der Namenkunde, der Numismatik, der Metrologie und der Runenkunde, oder indem er – notabene in seiner Wohnung in Basel – die Kolleginnen und Kollegen der frankophonen Frühmittelalterforschung zusammenbrachte und so den Grundstein der Association française d'archéologie mérovingienne legte.

Alle seine Auswertungen zeichnet minutiöses Quellenstudium aus. Zugleich begegnete er den Forschungsarbeiten anderer mit kritischem Blick, Unvoreingenommenheit und Respekt. Etliche Rezensionen zeugen davon. Diese Haltung prägte auch seinen Umgang mit den Arbeiten früherer Generationen. So widmete er sich in einer Publikation von 1978 drei Altertumsforschern des 19. Jh., Ferdinand Keller, Johann J. Schmid (dem Ausgräber des Gräberfeldes von Kaiseraugst, dessen exakte Dokumentationen er hervorhob), und Frédéric Troyon, der in der Zuweisung frühmittelalterlicher Grabfunde den Weg wies. Max Martin verstand es immer wieder, Neues im Alten zu finden. In einer der letzten Arbeiten beschäftigte er sich mit dem Trierer Silberfund von 1628 und dem Tafelsilber des 5. Jh. (erscheint 2017).

Dieselbe Sorgfalt und Ernsthaftigkeit wie die wissenschaftlichen Publikationen zeichnet seine Veröffentlichungen für ein breites Publikum aus, so etwa Beiträge in Katalogen zur Bajuwarenausstellung in Rosenheim (1988) und zur Alamannenausstellung in Stuttgart/Zürich (1997) sowie das Buch «Die Schweiz im Frühmittelalter», 1975 bei Chocolat Tobler veröffentlicht. Die besonderen Herausforderungen eines solchen Überblicks hob er in späteren Jahren hervor und erwähnte mit Amusement die farbigen Bilder zum Einkleben. Bevor sich Max Martin ganz der Forschungs- und Lehrtätigkeit zuwandte, leitete er von 1972 bis 1983 Römerhaus und Museum Augusta Raurica. Um Grabungsergebnisse und Funde zugänglich zu machen, gründete er die Reihe «Forschungen in Augst», die heute über 50 Bände umfasst. Die Zeit in Augst fand auch in Publikationen Niederschlag, so u.a. zur Gründung der Koloniestadt (1973), zu Topografie und Stadtanlage (1979), zu römischen Schatzfunden (1977) und zu geflicktem Geschirr (1977, zusammen mit seiner Frau Stefanie Martin-Kilcher). Die interdisziplinäre Auswertung und Publikation des Silberschatzes von Kaiseraugst wurde ebenfalls von ihm angestoßen.

Im Wintersemester 1981/1982 habilitierte sich Max Martin an der Universität Basel und begann darauf eine regelmäßige Lehrtätigkeit in Basel und in München. Ab 1983 hatte er an der dortigen Ludwig-Maximilian-Universität eine Professur für frühgeschichtliche Archäologie inne. 1993–1997 wirkte er in der Forschergruppe «Transformation of the Roman World», einem Projekt der European Science Foundation, mit und war an der Konzeption der Alamannenausstellung (1997) beteiligt.

Der Zufall wollte es, dass die Schreibenden genau im Sommersemester 1982 in Basel ihr Studium aufnahmen und das erste Proseminar Max Martins besuchten. Hier begegneten sie einem Wissenschaftler und Lehrer, der die Studierenden ans Material heranführte, zu genauem Betrachten und Analysieren von Befunden und Funden anregte, gleichzeitig aber immer übergeordnete Fragen im Blick hatte. Typologie und Chronologie waren Grundlagen, aber nie Selbstzweck. Max Martin hörte zu, stellte Fragen und liess grosszügig an seinem immensen Wissen teilhaben. A priori falsche oder unwichtige Fragen gab es nicht. Er sprudelte vor Ideen und konnte überraschende Bezüge schaffen. In unerwartete Bemerkungen und Fragen mischten sich feiner Witz und Schalk.

2004 überreichten die Schülerinnen und Schüler Max Martin eine Festschrift zum 65. Geburtstag. Der Titel «Hüben und Drüben» lässt verschiedenste Aspekte im Schaffen ihres Lehrers anklingen. Im Sommer 2016 konnte Max Martin noch zusammen mit seiner Frau und ehemaligen Doktorandinnen und Doktoranden aus Basel und München sein Gesamtwerk feiern: In Ergänzung zu den grossen Monografien erschienen in einer fünfbändigen Kleinauflage die «kleinen» Schriften, mit einem Umfang von über 2000 Seiten. Es war bei sonnigem Wetter und delikatem Essen und liess Erinnerungen an frühere gesellige Zusammenkünfte aufkommen. Mit grosser Dankbarkeit denken wir zurück an unseren verehrten Lehrer.

Reto Marti, Renata Windler

Bibliografie Max Martin seit Festschrift «Hüben und Drüben» (2004)

- Childerichs Denare - Zum Rückstrom römischer Silbermünzen ins Merowingerreich. In: H. Friesinger/A. Stuppner (Hrsg.) Zentrum und Peripherie - Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte. Materialien des 13. Internationalen Symposiums «Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donauraum», Zwettl, 4.-8. Dezember 2000. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 57, 241-278. Wien 2004.
- Schöftland. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 27, 236-237. Berlin/New York 2 2004.
- Thüringer in Schretzheim. In: C. Dobiak (Hrsg.) Reliquiae Gentium. Festschrift für Horst Wolfgang Böhme zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie, Studia honoraria 23, 285-302. Rahden/Westfalen 2005.
- Zur Entstehung des ersten burgundischen Königreichs (413-436) am Rhein. In: B. Päffgen/E. Pohl/M. Schmauder (Hrsg.) Cum grano salis. Beiträge zur europäischen Vor- und Frühgeschichte. Festschrift für Volker Bierbrauer zum 65. Geburtstag, 237-248. Friedberg 2005.
- Forschungsgeschichte. In: R. Windler/R. Marti/U. Niffeler et al. (Hrsg.) SPM - Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. VI, Frühmittelalter, 13-24. Basel 2005.
- Krefelder Schwerter, Kerbschnittgürtel und frühmerowingische Tierfibeln - drei Fundgruppen, zwei Epochen, ein Problemkreis. In: J. Plumier/M. Regnard (éd.) Voies d'eau, commerce et artisanat en Gaule mérovingienne. Actes du Colloque Namur, octobre 1999. Etudes et Documents, Archéologie 10, 319-359. Namur 2005.
- (mit A. Kaufmann-Heinimann) Die Trierer Silberkanne. In: Konstantin der Grosse. Ausstellungskatalog Trier, 382-385. Mainz 2007.
- Hunnen vs. Burgunden. Rache oder Schicksal? In: Atila und die Hunnen. Ausstellungskatalog Speyer, 313-319. Stuttgart 2007.
- Höhensiedlungen der Spätantike und des frühen Mittelalters in der Raetia I und in angrenzenden Gebieten der *Maxima Sequanorum*. In: H. Steuer/V. Bierbrauer (Hrsg.) Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Ergänzungsband 58, 389-425. Berlin/New York 2008.
- Krieger aus dem Osten? - Der Alamannin neue Kleider - *omnia meo mecum porto* ... - Gläserner Luxus und würziger Wein - Mit dem Lockhirsch auf Rotwildjagd. In: Unter uns. Archäologie in Basel. Ausstellungskatalog, 262-267. 270-275. Basel 2008.
- Gürtel, Schärpe und Fibelpaar. In: Gesellschaft für Archäologie in Bayern e.V. (Hrsg.) Archäologie, Fenster zur Vergangenheit in Bayern, 255. Regensburg 2008.
- Die absolute Datierung der Männergürtel im merowingischen Westen und im Awarenreich. *Antaeus* 29/30, 2008, 143-174.
- Ein Faltstuhl für Proiecta - Ikonographisches zum spätantiken Silberhort vom Esquilin. In: J.M. Bagley/Ch. Eggli/D. Neumann et al. (Hrsg.) Alpen, Kult und Eisenzeit. Festschrift für Amei Lang zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie, Studia honoraria 30, 389-397. Rahden/Westfalen 2009.
- Edelmetallhorte und -münzen des 5. Jahrhunderts in Nordgallien und beiderseits des Niederrheins als Zeugnisse der frühfränkischen Geschichte. *Xantener Berichte* 15, 1-50. Mainz 2009.
- Merowingerzeitliche Wagenräber. In: D. Quast (Hrsg.) Weibliche Eliten in der Frühgeschichte. Internationale Tagung Mainz 2008. Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Tagungen 10, 41-66. Mainz 2011.
- Tasche oder Täschchen? Zu einem Accessoire der merowingerzeitlichen Frauentracht. In: N. Krohn/U. Koch (Hrsg.) *Grosso modo*. Festschrift Gerhard Fingerlin. Quellen und Funde aus Spätantike und Mittelalter, 72-79. Weinstadt 2012.
- The Traprain objects before hacking: the assembly compared with other late Roman hoards. In: F. Hunter/K. Painter (eds.) Late Roman Silver. The Traprain Treasure in Context, 263-273. Edinburgh 2013.
- Ethnic identities as constructions of archaeology (?): The case of the Thuringi. In: J. Fries-Knoblach/H. Steuer (eds.) The Baiuvarii and Thuringi, an ethnographic perspective. *Studies in Historical Archaeoethnology* 9, 243-270. San Marino 2014.
- Der Trierer Silberfund von 1628 und das Tafelsilber des 5. Jahrhunderts. In: A. Kaufmann-Heinimann/M. Martin, Die frühchristliche Silberkanne und das Tafelsilber im Hortfund von 1628. Trierer Silberschatze des 5. Jahrhunderts. Trierer Zeitschrift Beiheft 35. Trier 2017; im Druck.